

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der "Fernseher"

[urn:nbn:de:bsz:31-309807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309807)

Der „Fernseher“

Groteske von Heinrich Riedel.

In dem großen Erdgeschloßzimmer eines etwas abseits gelegenen Landhauses saß ein Mann in mittleren Jahren mit vergeistigten Zügen vor dem lodernnden Kaminfeuer, dessen gelbe und rote Flammen, als seien es lebendige Wesen, in das Halbdunkel hineinzüngelten.

Er saß unbeweglich, wie eingeschlafen. Ab und zu warf eine ferne Autohupe einen Laut aus der Welt da draußen herein. Sonst rührte sich nichts.

Oder doch? War da im Nebenzimmer nicht soeben ein schlürfender Schritt? Der Einsame am Kamin wandte den Kopf zur Tür. Er war einer jener Männer, die im Leben stets auf alles gefaßt und deshalb nicht leicht in Schrecken zu versetzen sind.

Da sah er, wie die Türklinke leise niedergedrückt und die Tür selbst wie von Geisterhand nach innen geschoben wurde. Und dann erschien in der Öffnung der blitzende Lauf eines Revolvers und dahinter die robuste Gestalt eines Mannes mit pochenarbigem Gesicht und Augen, die kälter blickten als das gefährlich lauende Loch des Revolverlaufs.

Der Mann am Kamin sprang nicht etwa, wie fast jeder andere an seiner Stelle getan haben würde, aufgeregt auf, sondern knipste bloß das Licht an.

„Sie wünschen?“ fragte er dann kurz, da der Eindringler — wohl erstaunt über das unerwartete Phlegma des Hausbesitzers — einen Augenblick zögernd stehen blieb. „Haben wohl vergessen zu klingeln?“

Der Mann mit dem Schießeißen räusperte sich, fast wie ein schlecht

beschlagener Examenkandidat, und sagte stotternd: „Allet Zeld, w— wat Se haben!“

„Hm. Nicht übel. Darüber ließe sich reden — wenn Ihnen der Preis dafür nicht zu hoch ist.“

„Wat heißt hier Preis?“

„Nun, ich kenne den Tarif nicht so genau. Aber ich schätze: vier Jahre „Hohe Schule“, wie man wohl in Ihren Kreisen sagt.“

Der Eindringling fleischte die raubtierhaften Zähne: „Erst müssen sie mir doch kriegen, wenn sie mir haben wollen. Und wenn schon: mir können sie alle...! Also los! Wo ist der Zaster?“



„Ich sehe“, sagte der Mann am Kamin mit unerschütterlicher Ruhe, „Sie sind ein feiner Logiker, wissen Ihren Goethe zu zitieren und haben damit gleichzeitig sogar eine Weltanschauung. Drum will ich Sie, zu Ihrem Besten, über den Fall hier aufklären. Sie sind gehändiköpft — wenn Sie hier losknallen! Die Lage ist nämlich ernster, als Sie denken.“

„Mensch, du mir uffklären, m i r!“ schrie der Ganove grob und beleidigt. „Wenn du so lang wärst wie du dumm bist, dann könntste aus die Dachrinne sausen. Ich bin uffklärter als wie du. Dir tret' ich awer jezt in'n Bauch!“

„Gerade das ist das einzige, was Sie nicht dürfen. Aber ich akzeptiere meinetwegen das Du. Also, die Sache ist kurz die: Ich bin seit Jahren mit dem Kriminalkommissar Grotberg bekannt...“

„Ich ooch. Man dalli!“

„Gemeinsame technische Neigungen führten uns zusammen. Wir arbeiten seit längerer Zeit an der Erfindung eines idealen drahtlosen Fernseh- und Fernsprechgerätes, mit dem jedermann nicht nur empfangen, sondern auch senden kann, und wir können wohl sagen, daß uns die Sache jezt gelungen ist. Soeben war ich mitten in Versuchen mit Kommissar Grotberg begriffen. Du siehst, hier steht mein Apparat.“ (Er wies auf ein Gehäuse auf dem Tisch, das einem normalen Funkempfänger ähnlich sah.)

„Janz gewöhnliche Wimmertüte“, knurrte der Poekennarbige wegwerfend.

„Ich habe hier“, fuhr der Mann im Ledersessel unbeirrt fort, „nur den Sprechapparat. Aber Grotberg hat auch das Fernsehgerät. Er sitzt gerade in der Stadt ebenfalls davor, und — du magst es glauben oder nicht — er hat jede Bewegung von dir gesehen und jedes Wort



gehört. Die Polizei braucht also bloß zuzugreifen.“

Der Räuber riß seinen breiten Mund auf und lachte, daß es dröhnte. „Mensch“, sagte er dann mitleidend, „zieh' Leine! Mit so'nen Kaleila kannste mir nich uffen Arm nehmen. Schluß! Zeld raus!“

Gleichzeitig trat er, den Revolver drohend erhoben, auf den Mann am Kamin zu.

„Halt!“ tönte da eine fremde, unmittelbar im Raum schwebende scharfe Stimme.

Der Verbrecher schrak zusammen und duckte sich instinktiv, wie unter einem Peitschenhieb. Was war das? Er sah sich um. Nein, in oder hinter diesen Möbeln konnte unmöglich ein Mensch versteckt sein.

„Das war Herr Grotberg“, sagte sein Gegenüber. „Er sieht und hört alles hier. Frag ihn doch selbst, wenn du's nicht glaubst!“

„Hallo!“ rief der Einbrecher, irrsinnigerweise in der Haltung eines, der vor einem Telefon steht. „Is dort Kommissar Grotberg?“

„Ja“, antwortete die Stimme von vorhin.

„Sehen Sie mir?“

„Ja.“

„Kennen Sie mir, wa?“

„Ganz genau, Pockenemil. Ich werde Sie sogar vielleicht sehr bald am Kanthafen haben, wenn Sie Ihren Revolver nicht schleunigt in die Tasche stecken und verschwinden.“

Pockenemil — diesen Spitznamen hatte er tatsächlich, und sein Inhaber war in der Kriminalgeschichte der letzten Jahre nicht ganz unbekannt — war zunächst fassungslos. „Schiiiebung!!... Mensch, nit meeglich!“ brüllte er dann. „Herr Kommissar, nicht mööglich?“ verbesserte er sich gleich darauf.

„Doch, es ist sogar möglich, daß wir Sie noch im Hause erwischen und nicht erst morgen. Der Überfallswagen ist schon vor drei Minuten abgefahren. Gefilmt werden Sie eben gerade auch schon.“

Der Mann am Kamin war jetzt gemächlich aufgestanden und hatte sich eine Zigarette angezündet. „Stekster aach a an?“ fragte er den verdattert dastehenden Eindringling, indem er ihm das Etui hinhielt, in seinem urgemüthlichen Heimatdialekt. Er war ein geborener Frankfurter.

Aber Pockenemil sah ihn bloß mit einem Blick namenloser Wut und Blamiertheit an, sprang dann mit einem Satz zum Fenster, riß es auf und turnte wie der Blitz hinaus.

Der Zurückgebliebene schloß es behutsam und setzte sich wieder nachdenklich ans Feuer, dessen Funken wie Katzenaugen glühten. Es war wieder so still wie vor fünf Minuten. „Alles in allem“, murmelte der Mann vor sich hin, „war das doch wohl die gelungenste Vorstellung, die ich je gegeben habe.“

Es war der berühmte Bauredner Benter.

An klainen Dingun darf man sich nicht stoßen,

Wenn man zu großun auf dem Wuzn ist.

Hebbel
